

## »Das flammende Inferno«

Anmerkungen zu zwei Berichten über die Belagerung Dresdens im Sommer 1760

Seit 1756 besetzten die Preußen Kursachsen einschließlich Dresden. Im Jahr 1759 gelang den österreichischen Truppen und Teilen der Reichsarmee die Rückeroberung der Stadt sowie die Vertreibung der Besatzer. Der Preußenkönig Friedrich II. konnte diesen Verlust nicht akzeptieren und plante, die Residenzstadt endgültig zurückzugewinnen.<sup>1</sup> Vom 12. bis 30. Juli 1760 ereignete sich die erbarmungslose, aber letztendlich erfolglose Belagerung und Beschießung durch preußisches Militär. Die Stadtbevölkerung wurde bewusst von der Belagerungsarmee terrorisiert. Gravierende Zerstörungen waren überwiegend im Osten und Südosten der Altstadt zu verzeichnen. Dabei verloren auch Zivilisten ihr Leben.<sup>2</sup>

Persönliche Schilderungen dieses Ereignisses sind rar. Detaillierte Einblicke in das Kriegsereignis, dem »flammenden Inferno« von 1760, gewähren die Selbstzeugnisse zweier anonymer Augenzeugen.<sup>3</sup> Es liegt bei diesen Manuskripten, die als Fragmente existieren, keine Originalhandschrift vor, sondern es handelt sich um Abschriften.

Was wissen wir über die Hintergründe zu diesen Quellen? Aus dem Inhalt des ersten Briefes geht hervor, dass der Verfasser in der Altstadt von Dresden in der Großen Brüdergasse (heute Teil der Wilsdruffer Straße) wohnte. Den Brief schrieb er aber in Seifersdorf, da er nach einem kurzen Aufenthalt in der Dresdner Neustadt in diesen Ort geflohen war. Es kann sich um das unweit von Dresden gelegene Dorf bei Wachau oder um jenes im Osterzgebirge handeln. Der Empfänger ist nicht bekannt, allerdings erfährt man durch die Anrede, dass das Schreiben an einen Sekretär

gerichtet war. Es kann sich also um einen Lagebericht an den Königshof in Polen handeln. In Warschau weilten während des Siebenjährigen Krieges der Sohn August des Starken (1670–1733) der amtierende König August III. (1696–1763) sowie der Premierminister Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) nebst einem Teil des sächsischen Hofstaates. Die Schilderung beruht auf Erlebnissen und Beobachtungen, die der Schreiber wenige Tage zuvor gemacht hatte. Unverblümt berichtet er über das Bombardement, beschreibt schonungslos das kriminelle Verhalten von einigen Angehörigen der österreichischen Verteidigungsarmee und die Überheblichkeit ihres militärischen Befehlshabers, des Grafen Johann Sigismund Macquire von Inniskillen (1710/1711–1767). Der Autor war vermutlich vor der Bombardierung ein gutsituierter Bürger. Er verkehrte mit wichtigen Amtspersonen wie dem Haushofmeister und dem Oberlandweinmeister. Möglicherweise war er ein bürgerlicher Beamter oder der Angestellte eines Adligen. Er verfügte zudem über eine gute Bildung, wie man am Briefinhalt und am Schreibstil erkennen kann. Ein bekannter Brief des höheren Finanzbeamten und Literaten Gottlieb Wilhelm Rabener an den Kabinettssekretär Ferber in Warschau ähnelt zum Teil der Nachricht. Auch in diesem Schriftstück erfolgte eine Berichterstattung über die Situation in Dresden an den Warschauer Hof.<sup>4</sup> Inhaltlich gibt es einige Parallelen, jedoch kann man stilistisch einen großen Unterschied feststellen, da Rabener seinen Text vornehmlich in satirischer Form verfasste.

Bei der zweiten Quelle handelt es sich ebenfalls um einen handschriftlichen Bericht. Auch hier ist der Verfasser unbekannt. Das Schriftstück enthält weder Anrede, Abschlussformel noch Unterschrift. Deshalb könnte es sich hierbei um persönliche Aufzeichnungen, wie zum Beispiel um einen Tagebucheintrag handeln. Allerdings kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass auch hier ein Schriftstück vorliegt, das für den polnischen Hof bestimmt war. Der Verfasser hielt sich vermutlich während der gesamten Zeit des Bombardements in der Dresdner Altstadt auf, denn er berichtete präzise über die Vorkommnisse vom 12. bis zum 23. Juli, teilweise wurden Datum und die Uhrzeit der Ereignisse angegeben. Hauptsächlich erfolgten Angaben über Zerstörungen sowie über die Rettung von Mobiliar und anderen Gegenständen aus den Palästen des Grafen von Brühl und derjenigen Adligen, welche Dresden bereits verlassen hatten.

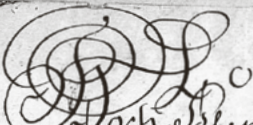
Der erste und auch der zweite Brief stammen nicht von derselben Person, denn es gibt prägnante stilistische Unterschiede. Der

Verfasser des zweiten Schriftstückes verwendete nicht die Ich-Form, wie der Schreiber des ersten Briefes. Allerdings gibt es inhaltliche Gemeinsamkeiten, denn in beiden Manuskripten wurde der Haushofmeister des Grafen von Brühl, welcher die Residenzstadt Dresden bei der Ankunft der preußischen Armee überstürzt verlassen hatte, erwähnt. Durch diese Schriftstücke werden die sozialgeschichtlichen Auswirkungen des Kriegsgeschehens wie Flucht, Plünderungen sowie die Zerstörung von Gebäuden zur Geltung gebracht. Die beiden Egodokumente lassen sich zu Recht zu den bedeutsamen Zeugnissen dieser dramatischen Begebenheit zählen, da sie in nüchternem Stil ohne künstlerische Ambitionen und in unverfälschter Form verfasst wurden.

---

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. Dietmar Bode: Dresden und seine Umgebung in den Schlesischen Kriegen. Dresden 1992, S. 46.
- 2 Vgl. Jessica Furche: Die Bombardierung von Dresden im Sommer 1760 (Bachelorarbeit). Dresden 2023.
- 3 Vgl. Sächsisches Staatsarchiv, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 00359/07, fol. 14r–17v.
- 4 Vgl. Gottlieb Wilhelm Rabener: Gottlieb Wilhelm Rabeners Schreiben an einen seiner Freunde in Warschau, die Belagerung Dresdens betreffend, und C. F. Gellerts Unterredung mit dem Könige von Preußen. Wien 1761, S. 3–11, URL: [https://dfg-viewer.de/show/?set\[mets\]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifier%3D9643690](https://dfg-viewer.de/show/?set[mets]=https%3A//digital.ub.uni-duesseldorf.de%2Ffoai%2F%3Fverb%3DGetRecord%26metadataPrefix%3Dmets%26identifier%3D9643690) (16. Februar 2025).

  
 Hoch-Ehrer Herr,  
 Inspector General der Graue Secretaire.

Von dem unbegreiflichen Unglück, welches die Stadt Dresden  
 betroffen, werden icher Einigkeit bewillt die betrußte  
 hiesigen Reichsritter in dergleichen Angelegenheiten sich  
 nicht abspalten, und insonderheit diejenige, welche die  
 Specie angeht, obgleich zu malen. Von 12. dinst,  
 als ich die Bescheid der Stadt inforten zum obigen  
 eingesehen, ging ich zum H. R. Rath, Rathschreiber, und mit  
 ihm zu verhandeln, und auch diejenige geschickliche Anstalt,  
 die angefangen worden. Ich weiß ich sehr an,  
 nicht zu geringe D. E. V. M. Ross zu Hilfe gehen wollen,  
 und seine Sicherheit, und er würde sich, wenn er  
 sich selbst mit der Insurrection der Armee, angeschlossen.  
 Da er wenig Bedenken, und sich zugetraut, als glaubt mich,  
 daß es für unwillkürliche geschehen, selbst als ich  
 die in dem Reich, werden zu ihm kam, und nach ihm  
 von seiner zumutigen, und in Familie, und er würde  
 mit H. R. V. M. Ross obgedacht, und dann er  
 die Bescheid der Graue Secretaire, dergleichen  
 von der Montag sich nicht angefangen die Stelle

◀ »Das Bombardement von Dresden, 1760, und andere Kriegsereignisse, 1759«, erste Seite, Sächsisches Staatsarchiv, 10026 Geheimes Kabinett.

Quelle: Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 00359/7 »Das Bombardement von Dresden, 1760, und andere Kriegsereignisse, 1759«

### **[fol. 14r] Hoch-Edler Herr / Insonders Hochgeehrtester Herr Secretaire.**

Von dem unbeschreiblichen Unglück, welches die Stadt Dres-/ den betroffen, werden ohne Zweifel bereits die betrüb-/ testen Nachrichten in Warschau eingegangen seyn. Ich / habe also bloß, was unsere gnädigste Herrschafft in/ Specie<sup>1</sup> angehet, folgendes zu melden. Den 12.<sup>ten</sup> dieses,/ als sich die Preußen der Stadt näherten, um solche ein-/ zuschließen, ging ich zum He[rrn] Hauß-Hofmeister<sup>2</sup>, um mit/ ihm zu überlegen, was bey diesen gefährlichen Umstän-/ den anzufangen seyn möchte. Ich traff ihn eben an,/ daß er zum He[rrn] O. L. W. M. Roos<sup>3</sup> zu Tische gehen wolte,/ und seine Antwort war, er würde sich, wenn es Ge-/ fahr hätte mit der Oesterreichischen Armée weg begeben./ Da er einige Scherz-Reden hinzufügte, so glaubte nicht, daß es sein würcklicher Ernst wäre; Allein als ich/ des andern Tages wieder zu ihm kam, vernahm ich/ von seiner zurückgelassenen Familie, daß er würck[lich]/ mit He[rrn] O. L. W. M. Roos fortgereiset, nachdem er/ die Schlüssel dem Hauß-Knecht Christoph überge-/ ben. Am Montag früh wurde angefangen das Pflaster [fol. 14v] auf den Gaßen aufzuheben, und da fing sich auch das/ entsezliche Bombardement an, so daß kurz nach ein-/ ander 2. Haubiz Granaden auf die große Brüder-/ Gaße, wo ich wohne, gefallen und zersprungen sind.

Unterdeßen schmeichelte man sich im[m]er, daß die/ Kayserliche Armée unter den Feld-Marschall Grafen/ v[on] Daun<sup>4</sup> zum Entsatz herbey kom[m]en würde; Allein/ dieses verzog sich von einem Tag zum andern, und am/ Dienstag waren schon alle Gaßen nach der Seite zum/ Pirnaischen Thor mit Ziegeln und Glasß von den zerschoße-/ nen Dächern und zerbrochenen Fenstern angefüllet/

so daß auch auf der Schloß-Gaße wenig ganze Fenster/ mehr anzu-  
treffen waren. Da also das Unglück allgemein/ wurde, und man  
alle Augenblick befürchten mußte von/ den Bomben und Haubiz-  
Granaden erschlagen zu wer-/ den; so retirirte<sup>5</sup> mich Nachmittags  
nebst den Meini-/ gen nach Neustadt zu dem Accis-Thor-Schreiber<sup>6</sup>  
am/ schwarzen Thor. Indeß wurde das Bombardement im[m]er/  
heftiger bis endlich die Creuz-Kirche und sodann fast/ der halbe  
Theil der Stadt in Flam[m]e gerieth. Das/ Amt – oder so genannte  
Frau Mutter-Hauß – wo sich die/ meisten Weine befunden ist  
gänz[lich] abgebrannt, das/ Gräf[lich] Mniszeckische Hauß auf der  
Moriz Straße [fol. 15r] aber [Einschub: worin der Brand gelöscht  
worden] dermaßen durchschoßen, daß es nicht zu bewohnen/ ist,  
doch sind die Meubles<sup>7</sup> in die Gewolber gebracht worden./ Das  
Prinz[liche] Palais auf der Pirnaischen Gaße, worin/ so viele  
Herrschaft[lich]<sup>e</sup> Sachen und besonders alle vergoldete/ Bild-  
hauer-Arbeit vom Gräf[lichen] Palais vorhanden gewesen,/ liegt  
ebenfalls in der Asche, so ist auch das Kuffen-Hauß,/ wo der He[r]r]  
Ober-Land-Weinmeister gewohnt, und wo sich alle/ zurück ge-  
bliebene Bücher und Sachen von der Bibliothec be-/ funden, leider!  
mit im Rauch aufgegangen; das Gräf[lich]<sup>e</sup>/ Palais hingegen nebst  
zu gehörigen Gebäuden außer/ einigen Canonen-Schüßen unbe-  
schädiget geblieben. Da auch die Töpffer-Gaße bis auf etliche wenige  
Häuser abgebrannt, so hat das Unglück den Cassier<sup>8</sup> Schindler/  
dergestalt mit betroffen, daß nicht nur sein neuerlich/ erkaufftes  
Hauß gänzlich eingeäschert, sondern auch sein/ mit eisernen  
Thüren verwehrter Keller, worein er/ sowohl seine eigene Habsee-  
ligkeiten gebracht, als auch die/ Cassen – und andere ihm anver-  
traute Gelder [Einschub: an 13 m. r.]<sup>9</sup> gebracht [Einschub: ver-  
graben]/ hatte, von der Garnison geplündert worden. Da/ nun die  
Soldaten verschiedene Sachen, als Feldflaschen,/ Port-Epées<sup>10</sup>,  
Trom[m]el-Stöcke p[erge] p[erge]<sup>11</sup> im Keller zurück gelaßen,/ so  
haben wir solche zum Commendanten He[rrn] Grafen v[on]/  
Maguire<sup>12</sup> gebracht und die Sache angezeigt. Wir sind [fol. 15v]/ sind  
aber nach vielen vergeblichen Lauffen und langen Warten/ sehr  
übel angelaßen worden. In Specie hat er sich gegen/ den Cassier  
folgender Worte bedienet: Er ist also der Cassier/ vom Premier  
Ministre<sup>13</sup>, und ich sage ihm, er ist ein Esel:/ Warum hat er mirs  
nicht gesagt, daß er so viel Geld/ hat, so hätte ich ihm eine Wache  
gegeben. Ich glaube aber,/ wenn man zum He[rrn] Commendanten  
gekomm[en] wäre und/ gesagt hätte: Haben Ew[er] Excellenz die  
Gnade und geben mir/ eine Wache, denn ich besorge die Garnison

wird meinen/ Keller ausplündern, man wäre gar zum Hauß hinaus/ geprügelt worden. Unterdeßen ist die Sache einem Audi-  
teur<sup>14</sup> zur Untersuchung übergeben worden, allem Ansehen/ nach  
aber wenig Hoffnung vorhanden etwas von diesem/ Gelde davon  
2000. r[eichsthal]er – dem He[rrn] Cam[m]jer-Rath in proprio<sup>15</sup>/ zu-  
ständig, wieder zu erlangen. So viel ist gewiß, daß/ ich meines Orts  
nicht gewust habe, wie starck die Cassa<sup>16</sup>/ ist, und noch weniger  
bin ich, wie solche zu conserviren<sup>17</sup> zu/ Guthe gezogen worden. Bis  
zum verwichenen Sonntag habe/ mich in Neustadt im Thor-  
Schreiber-Hauß aufgehalten;/ Da aber der Thor-Schreiber schon  
am Freytag krank und/ bettlägerich worden, und ich 12. Nächte  
nicht aus den/ Kleidern gekom[m]en, so habe mich hirher nach  
Seyffersdorf<sup>18</sup>/ begeben, wo ich heute den Cassier Schindler, der  
sich nach [... hier bricht das Dokument unvermittelt ab; JF]

[fol. 16r] Man hat sich bey der Retirade<sup>19</sup> der Reichs-Armée/ und  
des Lascyschen Corps<sup>20</sup> durch die Stadt eben noch keiner/ Attaque  
von denen Preußen befürchtet, da man von Seiten/ derer Herren  
Oesterreicher des Secourses<sup>21</sup> von der angeblich/ auf dem Fuße  
nachfolgenden großen Armée aufs gewis-/ seite versichert wurde.  
Als sich aber den 12<sup>ten</sup> Julii gegen/ Abend die Preußen schon aller  
Weegen um der Stadt sehen/ ließen, wie denn solche bereits um  
10. Uhr fast gänzlich/ eingeschlossen war, so retirirte sich der  
He[rr] Haußhofmeister/ noch eine Stunde zuvor, nehml[ich] um  
9. Uhr, weil er denen/ Preußen nicht gerne in die Hände fallen wolte,  
maßen/ er bis dato noch gewisse Nachricht zu haben vorgiebt,/ daß  
der König von Preußen wieder alle Bediente von/ S[eine] des  
Premier Ministre Excellenz und besonders wieder/ seiner Person  
viel böses im Sinn gehabt hätte. Den/ 13.<sup>d(ito)</sup> früh ließ der Hauß-  
Fourier May die Livrée-Leute/ zusam[m]en ruffen, und in dem  
Hause auf der Moriz Straße,/ weil selbiges dem Anscheinen nach  
der ersten Attaque und/ größten Gefahr ausgesagt war, diejenigen  
Meubles, welche/ in den Kellern keinen Schaden leiden, in selbiger,  
die übri-/ gen aber, so in denen Zim[m]ern nach den Wall zu stun-  
den,/ in die vordern Zimmer bringen, um solche vor den großen  
[fol. 16v] und kleinen Kugeln so viel mög[lich] zu bewahren.

An eben diesen Tag kam der Cam[m]jerdiener Hoedler ins/  
Palais und ließ aus der Garde Robe einen Coffre<sup>22</sup> und einen/  
Kasten durch einen Haußknecht nach dem König[lichen] Schloß/  
ins grüne Gewölbe, die andern vorhandenen Sachen aber,/ in das

Ihro Excellenz der Frau Gräfin bewuste verborge-/ ne Souterrain<sup>23</sup> schaffen./ Den 14.<sup>d(ito)</sup> früh um halb 6. Uhr fing sich schon das Bombar-/ dement an, und um 8. Uhr schlug eine Bombe von ziemli-/ cher Größe in das Hauß auf der Moriz Straße in der 3.<sup>ten</sup>/ Etage durch das Fenster in das letzte Zim[m]er an dem Hoff-/ mannischen Hause, zerschmetterte die darin befind[lichen] und/ meistens dem Hauß-Fourier<sup>24</sup> May zuständig gewesene/ Sachen und brachte das Zim[m]er in Brand. Ob nun zwar die/ Soldaten eiligst zum Löschen herbey geruffen wurden, diese [Einschub: auch] ohngeachtet der augenscheinlichen Lebens-Gefahr bey/ den häufigen Kugeln allen Fleiß anwendeten, so konnte doch nicht verhindert werden, daß nicht der Fuß-/ Boden und anderes Holzwerk im Zim[m]er großen Schaden/ gelitten, und ein großes Loch durch die Decke in die/ 4.<sup>te</sup> Etage gebrannt. Nach diesem Zufall, und weil/ man mehrere derg[leichen] zu befürchten hatte, wurden alle/ [17r] Meubles aus allen 3. Etagen mit Hülffe der Soldaten, weil die Livrée-Leute<sup>25</sup> sich im Palais befanden, in die Gewölber/ par terre<sup>26</sup> geschafft, wobey der Haußmann Kempe, ohngeachtet/ der grösten Gefahr allen Fleiß und Eifer bewiesen. Welches/ gute Lob auf dem Gärtner Mencken billig gebühret, als der/ bey dem unaufhörlichen Schießen nach dem Gärtner-Hauß, nicht/ nur alle Meubles in die Souterrains gerettet, sondern auch/ so gar die Fenster nach den Stadt Graben mit den Rähmen los-/ geschraubt und in Sicherheit gebracht./ Da die Meubles obgedachter maßen im Hause auf der Moriz-/ Straße salviret<sup>27</sup> waren, so verfügte sich der Hauß-Fourier/ May ins Prinz[lich]e Palais, Weil aber alldorten alle Souter-/ rains und Gewölber sowohl mit Menschen, die ihr Leben da-/ selbst zu retten suchten, als auch mit allerhand Meubles/ und Haußrath bereits besagt waren, und die Herrschafft[lichen]/ Sachen an einen andern Ort über die Straßen zu schaffen,/ es eines Theils an Leuten, weil sich Niemand in die Gefahr/ wagen wolte, fehlte, andern Theils aber man nicht vorher/ sehen konnte, welches Hauß, oder welcher Theil der Stadt vom/ Feuer verschonet bleiben würde, so konnte allda nichts/ unternom[m]en werden.

Den 15.<sup>d(ito)</sup> arbeitete eine Batterie auf das Fürstenbergische/ [fol. 17v] Hauß, daher wurden von den Livrée-Leuten mit Hülffe eini-/ ger fremden Personen, die sich ins Palais geflüchtet, die/ besten Meubles aus dem Fürstenbergischen Hauß ins Palais/ in die Conditorey – und andere Gewölber geschafft./ Von vorgedachten dato an bis zum 20<sup>sten</sup> hat nichts können/ unternom[m]en werden, weil die Livrée Leute auf die Feuer-/ Wachten im Palais und



Fürstenbergischen Hause sind ver-/ theilet und gestellet [Einschub: worden], fremde aber wegen der großen/ Gefahr vor alles angebothene Geld sich zu nichts wollten/ gebrauchen laßen./ Ob nun zwar, nachdem die Preußen von der Neustädter/ Seite bereits völlig abgetrieben waren, das helfftigste[!] Bom-/ bardement auch schon nachgelaßen hatte, mithin vor das Palais/ keine so große Gefahr mehr zu besorgen war; so sind dan-/ nach um beßerer Sicherheit willen den 23<sup>sten</sup> Julii die/ noch im Fürstenbergischen Hause sowohl, als im Palais/ in den obern Zim[m]ern zurück gebliebene Meubles in/ die Conditorey geschafft und die Fenster vermauert/ worden. An diesem Tag und als eben die Leute ein/ *Commode*<sup>28</sup> die Treppe herunter brachten, kam He[rr] Hoed-/ ler, vielleicht weil ihn eben der Weeg vorbey trug, ins Palais/ und gab den Leuten den Rath, daß sie die *Fournirten Sachen*<sup>29</sup>/ nicht in die Keller, sondern in die Gewölber par terre schaffen/ solten, welches wohl ohne dem geschehen seyn würde.

---

#### Anmerkungen

- |   |   |
|---|---|
| <p>1 Lat. »speziell, im Einzelnen«.</p> <p>2 Name und Lebensdaten sind unbekannt.</p> <p>3 Der Oberlandweinmeister Heinrich Roos (? – 1774) war verantwortlich für die Weinberge des Landesherrn.</p> <p>4 Leopold Joseph Graf von Daun (1705 – 1766), kaiserlicher und österreichischer Generalfeldmarschall.</p> <p>5 Retirieren: sich zurückziehen, fliehen.</p> <p>6 Akzistorschreiber dokumentierten die Zollabgaben.</p> <p>7 Möbel.</p> <p>8 Kassierer.</p> <p>9 13.000 Reichstaler.</p> <p>10 Degengehenk, Faustriemen.</p> <p>11 Lat. »fahre fort, fahre fort«.</p> <p>12 Graf Johann Sigismund Macquire von Inniskillen (1710/11 – 1767), kaiserlicher und österreichischer Generalfeldzeugmeister, Stadtkommandant von Dresden.</p> <p>13 Gemeint ist Heinrich Graf von Brühl (1700 – 1763).</p> <p>14 Jurist innerhalb der Militärjustiz.</p> | <p>15 Lat. »auf sich allein«.</p> <p>16 Lat. »Kasse«.</p> <p>17 Aufbewahren, unbeschädigt erhalten.</p> <p>18 Gemeint ist entweder der Ort nordöstlich von Dresden bei Wachau oder der Ort südlich von Dresden im Osterzgebirge.</p> <p>19 Rückzug, Flucht.</p> <p>20 Armeeinheit des österreichischen Generalfeldzeugmeisters Franz Moritz Graf von Lacy (auch Lascy) (1725 – 1801).</p> <p>21 Hilfe, Entsatz.</p> <p>22 Frz. »Koffer, Truhe«.</p> <p>23 Teilweise oder ganz unter der Erde liegendes Geschoss.</p> <p>24 Furier: Für die Militärlogistik zuständiger Unteroffizier.</p> <p>25 Diener.</p> <p>26 Frz. »auf dem Boden, im Erdgeschoss«.</p> <p>27 Salvieren: retten.</p> <p>28 Möbelstück.</p> <p>29 Möbel mit Holzfurnier, d. h. mit aufgeleimten dünnen Holzplatten aus Laubholz.</p> |
|---|---|